

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 27 (1970)

Heft: 2

Artikel: Die Statistik sagt es : unsere Jugend liebt Wettkämpfe

Autor: Gautschi, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hemmende Gesetze

Die Sarner blieben bei dem einmal Erreichten nicht stehen. Etwas ausserhalb des Kantonshauptortes wurde eine 160 m lange Finnenbahn gebaut, eine Trainingsrunde mit Kies und Sand als Untergrund, einer federnenden Sägemehlschicht als Belag. In einem Luftschuttkeller entstand ein einfacher «Schwitzraum» mit Kraftgeräten. Das Interesse bei den Behörden und in der Öffentlichkeit wurde geweckt, die lokale Presse berichtete immer mehr über gute Leistungen der jungen Sarner. Die Gruppe der Leistungswilligen wurde grösser. Zu einem Dutzend Leichtathleten gesellten sich einige Gerätetalente, die konditionell auch vom Leichtathletik-Chef betreut werden, im Kunstturner Franz Ziegler aber zudem einen Instruktor für das Gerätefach besitzen. Das grösste Talent unter den Gerätespezialisten scheint der 15jährige René Britschgi zu sein, der den Kameraden seiner Altersstufe bei den Landesmeisterschaften in diesem Frühling in Basel überlegen war. Bannerträger unter den Leichtathleten sind vorläufig die Mehrkämpfer Hanspeter Dillier und Claude Kathriner. Der 17jährige Kollegiumsschüler sprang schon über 6,50 m weit, in St. Gallen als Regionalmeister 1,93 m hoch und jüngst beim Jugend- und Sporttest in Magglingen erneut 1,90 m in der Fosbury-Technik.

Trainingschef Baumeler aber ist bereits auf der Suche nach jüngeren Talenten. In der Sarner Jugendriege gibt es kräftige Burschen, wie sie jeder städtische Grossverein wünscht. Das grösste Hemmnis zur Erfassung dieser Jungen aber ist das Obwaldner Jugendsgesetz, das Jugendlichen unter 16 Jahren ein abendliches Training verbietet. Es braucht eine besondere Übereinkunft zwischen dem Turnverein und dem Obwaldner Erziehungsdepartement, damit Burschen ab 14 Jahren mit schriftlicher Zustimmung der Eltern bis ein Viertel vor zehn Uhr üben dürfen.

Zu überwinden sind im Obwaldnerland aber auch ungeschriebene Gesetze der Sportfeindlichkeit gewisser Bevölkerungsschichten. Das betrifft namentlich den Mädchensport. Auch die Sarner Mädchen könnten nämlich in die schweizerische Spitze vordringen — wie

das eine 16jährige Speerwerferin mit der fünftbesten Aktivleistung des Jahres (beinahe 37 m) schon getan hat. Als beim Rennen der «schnellsten Obwaldner» — auch das gibt es dank Sarner Initiative — ein laufstarkes Kind aus der Fruttgegend entdeckt wurde, hiess es im Elternhaus: «Mädchen gehören an den Kochherd — nicht auf den Sportplatz.»

In den Innerschweizer Bergen gäbe es bestimmt noch viele Sporttalente. Auch der nach Luzern «ausgewanderte» Josef Kathriner, jüngster Mann im Schweizer Marathonkader, ist Sarner. Es müsste mehr Leute vom Format Baumelers geben. In Lungern hat das Sarner Beispiel bereits gezündet. Posthalter Walter Ottiger, auch er ehemals Läufer bei einem Luzerner Klub, möchte eine Leichtathletik-Gruppe aufbauen.

Roman Bussmann «T-A»

Opfikon soll eine grosszügige Sportanlage bekommen

Das wichtigste Geschäft an der letzten Opfikoner Gemeindeversammlung war zweifellos die Überweisung einer von 536 Stimmberechtigten unterzeichneten Sportstätten-Motion. Wie vorauszusehen war, stand der Erheblicherklärung der Motion nichts im Wege, und in der Abstimmung wurde sie mit grosser Mehrheit angenommen. Schon früher hatte sich der Gemeinderat mit der Eröffnung einer Sportanlage im Rohr an der Nordseite des Flughafens befasst. Obwohl die diesbezügliche Planung schon weit vorangeschritten war, fiel die gesamte Vorarbeit infolge der unvorhergesehenen Flughafenerweiterung ins Wasser.

Im Sinne der Motion hat der Gemeinderat an der Gemeindeversammlung gleich auch einen Kauf- und Tauschvertrag für den Erwerb von 132 206 Quadratmeter Land und Wald für den Bau von Sportanlagen und die Errichtung eines Erholungszentrums vorlegen können, welcher oppositionslos Genehmigung fand. Auf diesem Areal sind zwei Fussballfelder, ein Trainingsfeld und ein Garderobengebäude vorgesehen. Für den Erwerb dieses Areals hat die Gemeinde rund 2,5 Millionen Franken aufzubringen. «NZN»

Die Statistik sagt es: Unsere Jugend liebt Wettkämpfe

94 964 Burschen und Mädchen im Alter von 9 bis 18 Jahren beteiligten sich im vergangenen Jahre an den schweizerischen Nachwuchswettkämpfen (SNWK). Das bedeutet gegenüber 1968 eine Steigerung von fast 25 000. Wer aber kann die Talente erfassen?

Der Eidg. Leichtathletikverband und sein so initiativer Betreuer der SNWK, Sepp Diethelm (Lachen) konnte mit einem lachenden und leider aber auch weinenden Auge den weiteren «Boom» seiner Nachwuchswettkämpfe in der Leichtathletik zur Kenntnis nehmen. Eine wirklich imponierende Zahl, die aussagt, mit welchem Einsatz in den Kantonen idealistisch gesinnte Leute an der «kleinen» Leichtathletik arbeiten. Der Aufstieg der Teilnehmerziffern ist frappant und soll aus diesen Zahlen herausgelesen werden:

1960	1962	1964	1966	1967	1968	1969
30 039	30 592	36 614	34 033	47 013	70 360	94 964

Dabei muss man wissen, dass man im Jahre 1966 versuchsweise mit Wettkämpfen für die Mädchen einsetzte. Der Erfolg zeigte sich erst im Jahre 1967 und wirkt sich nun in der Jahresstatistik von 1969 erst richtig aus, sind es doch nicht weniger als 33 457 Mädchen, die den 61 507 Burschen beteiligungsmässig gegenüberstehen. Im einzelnen sieht die Teilnahme in den Kantonen wie folgt aus:

Zusammenstellung der Teilnahme nach Kantonen und Verbänden

	Mädchen	Knaben	Total
Aargau	2959	10802	13761
Baselland	2824	3938	6762
Baselstadt	980	3431	4411
Bern	5534	8236	13770
Fribourg	455	1280	1735
Genf	169	1090	1259
Glarus	952	640	1592
Graubünden	1116	1400	2516
Luzern, Ob- u. Nidwalden	977	2391	3368
Neuenburg	728	1338	2066
St. Gallen/Appenzell . . .	1998	3382	5380
Schaffhausen	849	962	1811
Solothurn	1219	2244	3463
Thurgau	2049	2422	4471
Tessin	1398	2441	3839
Waadt	761	1667	2428
Wallis	1704	3570	5274
Uri	30	821	851
Schwyz	1376	1803	3179
Zug	2577	3256	5833
Zürich	2802	4393	7195
Total	33457	61507	94964

Das Wettkampfprogramm war wie folgt gestaltet:

Mä d c h e n

- 17—18 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 4 kg
15—16 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 4 kg oder Ballwurf
13—14 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g
11—12 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g
9—10 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g

B u r s c h e n

- 17—18 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 5 kg
15—16 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 5 kg
13—14 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 4 kg
11—12 Jahre, 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g
9—10 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g

Warum plötzlich so viele Mädchen?

War der Beginn der Leichtathletikbewegung unserer Mädchen vorerst zaghaft, setzte er plötzlich mit einer Vehemenz ein, die nicht erwartet wurde. Einerseits mögen die ausgezeichneten Leistungen einiger unserer Damen (Meta Antenen vor allem!) als Zugrösslein gedeutet haben, andererseits gab der Schweiz. Frauenturnverband die Wettkämpfe nach einer langen zögernden Haltung Schritt für Schritt frei. Im Schulturnen seinerseits wurde das weiche, «schöne» und geführte Turnen nicht mehr Hauptbestandteil des Unterrichtes. Man

musste als Ersatz für die fehlenden Bewegungsmöglichkeiten einfach etwas eher «Saftiges» bieten, die Mädchen machten da keine Ausnahme. Schliesslich gingen die diversen Versuchskurse von J + S nicht spurlos vorüber. Dort erst, in den mannigfaltigen Tests entdeckten die Mädchen die Schönheiten des Sich-Messens. Was den Burschen jahrzehntelang vorbehalten war, wurde fast über Nacht freudig übernommen. Die SNWK kamen diesen Bestrebungen entgegen. Die Abgabe einer schmucken Auszeichnungsnadel für die ersten 30 Prozent wirkte sich ebenfalls sehr günstig auf die Beteiligung aus.

Ein Reservoir, das nicht ausgeschöpft werden kann

Auf den Planungspapieren des neuen Leichtathletik-Verbandes ist das Jugendkader längst festgehalten. Wie aber soll der finanziell schwach dotierte Verband einen solchen Plan in Angriff nehmen, wenn er kaum die laufenden Aufgaben mit seinen aktiven Athleten bestreiten kann. Wohl leistet der SLL an die Ausgaben der SNWK einen Beitrag, doch kann er seinerseits nie die gestiegenen Ausgaben der Materialbeschaffung decken. Ein Beitrag wird ja von den Jugendlichen nicht erhoben. So sind die «weinenden Augen» der Verantwortlichen unserer Leichtathletik zu verstehen. Das Reservoir lässt sich wohl sichten und statistisch auswerten, es zu erfassen ist bei der gegenwärtigen Struktur nicht möglich. Die Grundsportart, eben die Leichtathletik, ist in der reichen Schweiz ärmer, als man sich vorzustellen wagt. Sie muss sich viel einfachen lassen, um diese Jugend an sich zu ziehen. Dass sie den leichtathletischen Wettkämpfen zugetan ist, unterstreicht die Teilnehmerzahl von fast 100 000.

Arnold Gautschi, Luzern

Die Zeit steht still für Abebe Bikila

spg. Abebe Bikila, einer der grössten Olympiasieger aller Zeiten, liegt seit sechs Monaten in England, in einem Spital in Stoke Mandeville, rund 40 km nordwestlich von London.

Der Besucher findet ihn im Halbdunkel eines kleinen, unbeleuchteten Zimmers. Die Verständigung mit ihm fällt schwer, denn ausser wenigen englischen «Brocken» spricht er nur seine Muttersprache, aber er lächelt. Zuerst werden Scherzworte ausgetauscht, dann verfällt man in Schweigen. Das Gefühl der Leere, der äussersten Hoffnungslosigkeit ist überwältigend. Den Zustand seiner Beine bezeichnet er als «nicht gut und nicht besser». Es fällt schwer zu glauben, dass der gleiche Mann, der so leichtfüssig die Olympische Strasse zum Colosseum in Rom entlang lief und ebenso kraftvoll in Tokio dem Gold im Marathonlauf entgegenlief, nun bewegungslos in einem englischen Spital liegen soll. Zwei ägyptische Zeitungen auf einem nahen Stuhl sind ungeöffnet, nicht einmal ausgepackt.

Seit sechs Monaten liegt er hier. Das Unheil nahm seinen Anfang bei einem harmlosen Autounfall. Mit mässiger Geschwindigkeit rollte er auf einer regennassen Überlandstrasse, als es geschah. Zehn Stunden lag Abebe bewusstlos neben seinem Wagen, ehe er mit gebrochener Wirbelsäule gefunden wurde. Erst nach drei Tagen erlangte er in einem Krankenhaus von Addis Abeba das Bewusstsein zurück. Kurz darauf wurde er zur Spezialbehandlung nach England geflogen. In Stoke Mandeville ist er einsam, viele tausend Meilen von zu Hause. Kaiser Haile Selassie hat ihn besucht, ebenso sein schwedischer Trainer. Doch seine Frau und seine vier Kinder waren bisher nicht in der Lage, die weite Reise anzutreten. Ab und zu kommt noch eine Postkarte von einem früheren Konkurrenten.

Langsam wird das Gespräch wieder aufgenommen. Begierig erzählt Abebe vom Laufen. Er erzählt von Rom und von Tokio. «Neunzehnhundertsechzig» und «Neunzehnhundertvierundsechzig» sind Höhepunkte in seinem Wortschatz. Dann spricht er über das Essen in England, wie er sich an die Kartoffeln gewöhnt hat. Er lächelt. Die Augen leuchten wie bei einem Mann, der in die Sonne blinzelt.

In unserem Gedächtnis ist ein anderes Bild eingepreßt, das Gesicht des Marathonläufers. Jenes unergründliche Profil, das Kon Ichikawa im Film «The Tokyo Olympiad» so trefflich eingefangen hat. Der hagere Läufer, der beim Triumpfbogen das Zielband abstreifte, Decken und Erfrischungsgetränke ausschlug, um sich durch gymnastische Übungen zu lockern. Man erinnert sich an Addis Abeba, wo er entspannt und gelassen im Club sass, aufmerksam jede Frage von den Lippen des Interviewers ablesend, ehe er sie vom Dolmetscher hörte. Er fand seine Worte ohne lange suchen zu müssen; machte eine witzige Bemerkung oder einen Scherz, ohne ein Lächeln zu benötigen.

Es ist schmerzlich, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass er nie mehr laufen wird, wahrscheinlich nicht einmal mehr wird gehen können. Er bleibt jedoch Optimist und redet unentwegt von einer Rückkehr auf die Aschenbahn. Bestenfalls wird Abebe im Rollstuhl wieder einer Arbeit nachgehen können.

Schmerzhafter für ihn ist die Einsamkeit, das Fehlen der Stimmen und Gesichter seiner Familie im Halbdunkel seines Spitalzimmers fern der Heimat. Die Zeit steht jetzt still für den Mann, der als Sportler im Kampfe gegen die Uhr, gegen die Konkurrenz, gegen Durst und Hitze seine schönsten Augenblicke erlebt und die grössten Erfolge errungen hat.